

²⁸ Anhaftet, zukommt.

²⁹ Üblich, gebräuchlich.

³⁰ Fleisch und Blut.

³¹ $0,81^{\circ}\text{R (eaumur)} = 1^{\circ}\text{Celsius}$.

³² Zoll (") = 2,43 cm.

³³ Der Lohmühlbach entspringt südlich von den Guten Ängern im Freisinger Stadtteil Lerchenfeld, fließt in östlicher Richtung unter der Erdinger Straße in den Kreuzbach (West-Ost-Richtung), der wiederum in den Angerbach mündet; der Angerbach mündet dann östlich von Rudlfing in die Isar.

³⁴ Verfestigte Gesteinstrümmer, Sedimentgestein.

³⁵ Siehe Anm. 31.

³⁶ Nach der Einteilung der Freisinger Feldflur von 1707 befand sich auf dem früheren »oberen Feld, auch Zieglerfeld genannt« der Ziegelstadel und etliche »Laimgruben« (heutige Haindlfinger Straße bis Plantagenweg in Freising).

³⁷ Bayer. Bezeichnung für Wiesenkalk, früher verwendet als Scheuersand und Düngekalk.

³⁸ Das Zengermoos zwischen Dietersheim und Eichenried (bei Moosinning) ist mit 250 Hektar Fläche der größte, heute noch existierende Rest der ehemaligen Niedermoorlandschaft Erdinger Moos.

³⁹ Bayer. Meile = 7,42 km.

⁴⁰ Die Echinger Lohe bildet das Bindeglied zwischen den auf der Münchner Schotterebene ursprünglich weitverbreiteten Kiefern-Eichen-Trockenwäldern (Harde) und den Erlen-Moorbirken-Wäldern (Moos), die sich im Norden auf Niedermoorböden anschlossen.

⁴¹ Siehe Anmerkung 12.

⁴² Siehe Anm. 12.

⁴³ Tagwerk = 3407,27 m²

⁴⁴ 1803 errichtete hier Max Schönleutner eine Muster-Landwirtschaftsschule, heute beinhaltet der Schönleutnerhof, auch Schafhof genannt, ein Bayerisches Agrarhistorisches Museum.

⁴⁵ Quadratmeile = 16,104 Tagwerk = 56,25 km².

⁴⁶ Unter der Konskriptionspflicht versteht man eine bedingte nach Altersklassen geordnete Wehrpflicht, mit Befreiung und Gestattung von Loskauf und Stellvertretung.

⁴⁷ 1860–1868 erschien in München das fünfbändige Werk »Bavaria. Landes- und Volkskunde des Königreiches Bayern«.

⁴⁸ Eine bayerische Meile = 7,4204 km.

⁴⁹ Madjaren.

⁵⁰ Bischofslack, heute in Slowenien, die Bischöfe von Freising besaßen von 973–1803 in diesem ehemaligen innerösterreichischen Gebiet (Oberkrain) ein grundherrschaftliches Territorium von etwa 500 km².

⁵¹ Der Name Johann Seidl war ursprünglich wohl getilgt, dann aber wieder unterpunktet. Darunter ist im Text »Grafen von Erbach, Erbach«, gesetzt.

⁵² Döbel.

⁵³ Menschlicher Zauberer, der mit einer Sichel vgl. »Biwezschnitt«, einen Streckenschnitt im Getreidefeld legt, den man als Werk eines Geistes, einer Hexe oder des Teufels betrachtet.

⁵⁴ Bahrrecht ist die Abgabe, die dem Herrn beim Tode einer dienstpflichtigen Person aus dem Nachlaß zu errichten war.

Anschrift des Verfassers:

Wolfgang Grammel, Stadtarchiv, Obere Hauptstraße 2, 85354 Freising

Das Geschlecht der Zangmeister

Von Anton Mayr

Am 24. September 1784¹ starb in Maisach der »geehrte Herr Johann Kastulus Zangmeister«, Brauer in Maisach. Zwei Tage später wurde er auf dem Friedhof in Maisach begraben. Mit Johann Kastulus Zangmeister, der trotz dreimaliger Verheiratung kinderlos starb, erlosch vor über 200 Jahren das Geschlecht der Zangmeister. Dennoch ist dieser Name noch heute im Maisachwinkel ein Begriff. Der älteste Verein im Landkreis Fürstentumbruck, der Isidori-Verein Maisach und Umgebung, einst als Hilfsorganisation gegründet, verdankt ihm mit sein Entstehen. Deshalb wird in Maisach auch heute noch jährlich an Johann Kastulus Zangmeister gedacht.

1. Generation (16. Jahrhundert)

Ihren bekannten Anfang nahm die Familie Zangmeister in Augsburg². Sebastian Zangmeister und seine Frau Sabina Heiss mit ihren Kindern Samuel und Susanna sind die ersten bekannten Mitglieder dieses Geschlechts. Außer dem Namen ist uns über die Eltern des Samuel nichts bekannt. Die Schwester Susanna könnte einen Otto Hörwart geheiratet haben. Mit diesem Namen tritt 1604 ein Schwager von Samuel Zangmeister in Augsburg auf.

2. Generation (1560–1615)

Der Sohn Samuel, geboren vermutlich zwischen 1560 und 1565, erhielt seine Schulausbildung in Augsburg. Hier durchlief er auch eine kaufmännische Lehre. Dann machte er sich eines Tages auf nach München. Mindestens seit 1590 war er dort.

In München konnte sich Samuel Zugang zu interessanten Kreisen verschaffen. Leiter der Hofkapelle war zu dieser Zeit der auch im Amperland (Schöngeising) begüterte Orlando di Lasso. Einen eifrigen Mitarbeiter hatte

Lasso in einem Musiker italienischen Blutes, in dem herzoglichen Oberinstrumentisten Fileno Cornazzani³, gefunden. Dieser gehörte schon von Jugend an der Hofkapelle an. Auch dessen Vater war bereits Mitglied der Hofkapelle, und der Sohn des Fileno, Albert Cornazzani, war von 1612 bis zu seinem Tod 1627 Hoforganist. In dieser Familie Cornazzani verkehrte in München Samuel Zangmeister. Schließlich heiratete er am 22. Oktober 1590 Filenos Tochter Anna.

Welchen Stellenwert Fileno Cornazzani hatte, sehen wir aus zwei Schreiben von ihm, gerichtet an die Herzogsöhne Maximilian, den späteren Herzog und Kurfürsten, und an dessen Brüder Philipp und Ferdinand. Mit diesen Schreiben lädt Cornazzani die Herzogsöhne ein, die Heirat seiner Tochter Anna mit Samuel Zangmeister durch je einen Abgesandten zu beschicken, die nicht nur am Kirchgang, sondern auch an der darauf folgenden Mahlzeit bei dem Gastgeber Anthonius Weinhart in der Käspingergasse teilnehmen sollten.

Nicht nur diese Schreiben, sondern auch weitere Nachrichten über Fileno zeigen uns, daß er am Hof schon etwas galt. So erhielt er 1616 einen Jahressold von 472 Gulden einschließlich 20 Gulden Kleidergeld. 1579 war ihm bereits eine Schuld von 220 Gulden nachgelassen worden. 1601 erhielt er ein besonderes Gnadengeld von 400 Gulden, 1606 ein solches von 200 Gulden.

Fileno brachte aber auch besondere Leistungen. Neben seiner Tätigkeit als Oberinstrumentist war er auch Vertreter des erkrankten Kapelleiters, war Komponist einer Messe mit Offertorium sowie eines bei der Weihe⁴ der Jesuitenkirche St. Michael aufgeführten Stückes mit vier Chören.

Beruflich stieg Samuel Zangmeister in der Folgezeit zum

Buchhalter des Handelshauses Füll auf. Sein Chef Franz Füll war Mitglied des Inneren Rates von München und hatte sich ein besonderes Vermögen aus seinem ausgedehnten Handel nach Bozen und Venedig erworben. Die Bedeutung der Familie Füll wird auch daraus sichtbar, daß sie während der Zeit, in der Samuel Zangmeister in München war, neben anderen Besitzungen die Hofmarken Windach, Eresing (Landkreis Landsberg) und Kammerberg (Landkreis Freising) kaufen konnte.

Samuel hatte in München zunächst nur den Besitz erworben. Erst 1596 wurde ihm gegen Bezahlung von 23 fl 2 ß 6 dl das Münchner Bürgerrecht verliehen.⁵ 48 Neubürgern wurde in jenem Jahr in München das Bürgerrecht zuerkannt, die verschieden hohe Gebühren dafür bezahlen mußten. Dies läßt einen Rückschluß auf die Höhe des Vermögens der Neubürger zu. Das höchste Bürgeraufnahmegeld im Jahr 1596 betrug 24 fl 3 ß 6 dl. Dann folgte bereits Samuel Zangmeister. Die nächsten hatten 20 fl, 16 fl und 14 fl zu zahlen. 37 Neubürger zahlten jeweils nur 3 ß 6 dl. Samuel war also schon vermögend, als er das Münchner Bürgerrecht erhielt. Im Juni 1615 ist Samuel Zangmeister in München gestorben.⁶

3. Generation (1593–1654)

Von den Nachkommen Samuel Zangmeisters und Anna Cornazzani sind uns von zwei Söhnen Daten überliefert. Ferdinand, der ältere der beiden Brüder, geboren 1593, zog wieder nach Augsburg zurück. Dort heiratete er am 12. November 1614 die Witwe Katharina Baur, die ihm noch eine Tochter, Maria Katharina, schenkte. Der weitere Lebensweg dieser Familie ist unbekannt.

Dieses Zurückgehen nach Augsburg des Sohnes Ferdinand könnte auch damit zusammenhängen, daß Samuel Zangmeister offensichtlich zeit seines Lebens nie das Augsburger Bürgerrecht aufgab. Er hatte nach Erlangung des Münchner Bürgerrechts weiterhin in Augsburg seine Steuern bezahlt, meist im voraus. Dabei hatte er sich 1604 des schon erwähnten Schwagers Hörwart bedient. Zangmeister hatte die ausdrückliche Bewilligung, auswärts (von Augsburg) wohnen zu dürfen.

Der zweite Sohn von Samuel, Franz, geboren zwischen 1600 und 1605, ist derjenige, der die Linie Zangmeister fortführte. Dieser Franz erscheint 1627 als Klosterrichter der Klosterhofmark Weihenstephan. Weihenstephan lag zwar vor den Toren der Stadt Freising, des Hauptortes des (ausländischen) Hochstifts Freising. Dennoch blieb Weihenstephan im Herzogtum Bayern und hier im Landgericht Kranzberg. Für die Fälle der Niedergerichtsbarkeit war ein Klosterrichter bestellt. Und dieses Amt übte während des Dreißigjährigen Krieges Franz Zangmeister aus.⁷

Als er am 12. August 1627 mit der Freisinger Bürgertochter Katharina Häsiber in der Pfarrkirche St. Georg in Freising die Ehe schloß, wird er schon Richter zu Weihenstephan genannt. Es könnte sein, daß Zangmeister »aufgeheiratet« hatte. 1572 finden wir einen Sigmund Häsiber als Klosterrichter zu Weihenstephan⁸ (und später als Bürgermeister in Freising). Hat Franz Zangmeister die Tochter seines Vorgängers als Klosterrichter zu Weihenstephan geheiratet? Die Häsiber waren eine seit 1410 in den Freisinger Urkunden vorkommende Brauerfamilie, die mehrmals Bürgermeister der Stadt Freising stellte (siehe oben Sigmund, 1612 Hans Häsiber⁹).

Wo Franz Zangmeister seine schulische Ausbildung genossen hat, ist nicht bekannt. Wir wissen auch nicht genau, wie lange Franz Zangmeister seine richterliche Tätigkeit ausgeübt hat. Noch 1635 wird er als Klosterrichter bezeichnet, als er vom bischöflichen Lehenpropst mit zwei Tagwerk Anger vor dem Münchner Tor in Freising belehnt wurde. Seine Wohnung hatte Franz zuerst in Weihenstephan. Der älteste Sohn Johann Franz (getauft 29. Mai 1628) wurde in der Stiftskirche St. Veit getauft.

Durch seine Heirat hatte der Franz wohl den Grundstock zu seiner und seiner Nachkommen Wohlhabenheit gelegt. Diese Beziehungen seiner Frau zu Freising haben sicher auch den Anstoß für Franz gegeben, sich um das Freisinger Bürgerrecht zu bewerben. Seine Aufnahme erfolgte am 22. Oktober 1630. Im gleichen Jahr war auch der Umzug von Weihenstephan nach Freising erfolgt.

Im heutigen Haus Hauptstraße 12 in Freising (2. Gebäude von links) war die frühere Weinwirtschaft »Zum goldenen Hirschen« untergebracht, die ehemaliger Besitz der Familie Zangmeister war.

Foto: Anton Mayr, Maisach



Zur gleichen Zeit, als Franz Zangmeister das Freisinger Bürgerrecht erwarb, übernahm er auch die Weinwirtschaft »Zum goldenen Hirschen« (heute Hauptstraße 12, Ecke Ziegelstraße). Er erscheint in der Folgezeit als Hospes, Gastgeb oder Weingastgeb. Diese Weinwirtschaft war Jahrhunderte hindurch der erste Gasthof der Stadt. Auf welche Weise der Erwerb der Weinwirtschaft vor sich gegangen ist, entzieht sich unserer Kenntnis. Am wahrscheinlichsten scheint es, daß der ganze Gebäudekomplex, bestehend aus zwei Wohnhäusern und den Nebengebäuden, durch seine Frau auf Franz Zangmeister gekommen ist und daß der »Hirschen« und damit der Betrieb einer Weinwirtschaft Lehen des Klosters Weihenstephan war.

Das Kloster hatte, das wissen wir, eine eigene Weinschenke in der Stadt. 1640 zahlte »Ibro Gnaden von Weihenstephan von des Zangmeisters Behausung fürs Eigentum« 2½ Gulden Reichskontribution, während Steuern und sonstige Abgaben von allen Franz Zangmeister gehörenden Gebäuden von ihm allein getragen wurden. Dieses Lehen muß aber später abgelöst worden sein; denn ein Eigentumsrecht des Klosters läßt sich nach 1640 nicht mehr nachweisen. Sämtliche Gebäude erscheinen später als unbeschwertes Eigentum der Familie Zangmeister.

1632 erreichte der Dreißigjährige Krieg auch Baiern. Am 1. Mai stand der Schwedenkönig Gustav Adolf mit seinen Soldaten vor den Toren Freising, die sich ihm widerstandslos öffneten. Der Stadt wurde eine Brandschatzung von 30000 Gulden auferlegt. Diesen Betrag mußte die Stadt teilweise wieder auf die einzelnen Bürger umlegen. Auch Franz Zangmeister trug zu dieser Kontribution bei. Er zahlte 139 Gulden 51 Kreuzer.

Bald nach seinem Umzug nach Freising erreichten Franz Zangmeister auch öffentliche Würden. 1634 wird er als Mitglied des Äußeren Rats bezeichnet, 1636 als Mitglied

des Inneren Rats. Seit 1644 gehörte er zu den vier Bürgermeistern. Daneben war er seit mindestens 1636 Verwalter des wohlthätigen Zwecken dienenden Bruderhauses vor dem Münchner Tor. Ihm widmete er viele Jahre hindurch Zeit und Arbeit. Noch am 26. Mai 1652 verkaufte er im Namen dieser Anstalt ein vor dem Veitstor gelegenes Anwesen. Ein weiteres Ehrenamt war Franz Zangmeister mit der Verwaltung des »Unser lieben Frauen Gut der Bäckerknechte« aufgebürdet worden. Es ist darunter das Vermögen einer von den Freisinger Bäckergelesen auf dem Marienaltar der Georgskirche gestifteten Messe zu verstehen.

Über die persönlichen Verhältnisse des Franz Zangmeister können, trotz der schlimmen Zeitumstände, auch einige Angaben gemacht werden. 1635 hatte er für zwei Häuser und etwas Barvermögen 8 fl 2 fl 28½ dl an Steuern zu bezahlen. Diese Summe sagt für sich allein nichts. Es fehlt ihr noch die Relation. Aber sein Vermögen erhöhte sich. Im Jahr 1639 erhielt Franz aus einer Erbschaft 6,75 Tagwerk Änger.

Aus dem Jahr 1651 liegt eine sehr wichtige städtische Abrechnung vor über die Beisteuer zu einer aus dem Jahr 1648 stammenden Brandschatzung. In ihr werden alle Bürger unter genauer Aufführung der ihnen gehörenden Vermögenswerte aufgestellt. Dort heißt es u. a.:

Herr Franciscus Zangmaister haus p(er)	900 fl
hindere behausung, heher nit an sich gebracht als p(er)	300 fl
Enger, 6 Tagw. ³ / ₄	337 fl 30 kr
khüe 2	24 fl
heurath guet	400 fl
parschaft vnd vahnus	200 fl
	<hr/>
	2161 fl 30 kr
	Steuer 18 fl

Innerhalb von 13 Jahren hatte sich die Steuerbelastung für Franz Zangmeister mehr als verdoppelt. Dazu ist noch zu berücksichtigen, daß in dieser Vermögensaufstellung aus dem Jahr 1648 Pferde fehlen. Das Vorhandensein von Pferden war für einen gutbesuchten Gasthof zu jener Zeit eine Selbstverständlichkeit. Aber für dieses Fehlen gibt es aus den Zeitumständen heraus eine leichte Erklärung. Als sich 1646 Schweden und Franzosen abermals der Stadt Freising näherten, suchten Bischof, Domkapitel und der größte Teil der Bürgerschaft ihr Heil in der Flucht. In der Nacht zum 15. September drangen 500 Schweden des Reiterobersten Hans Christopher Königsmarck durch das Veitstor ohne Widerstand in die Stadt ein, plünderten sie in wenigen Stunden abermals aus, verluden ihre Beute auf 400 requirierte Pferde und verschwanden ebenso schnell, wie sie gekommen waren. Unter diesen requirierten Pferden waren wohl auch die Pferde von Franz Zangmeister.

Aus der Ehe zwischen Franz Zangmeister und Katharina Häsiber waren sechs Kinder hervorgegangen, drei Buben und drei Mädchen. Durch diese Kinder und deren Taufen erfahren wir auch etwas über den Freundes- und Bekanntenkreis des Franz Zangmeister. Da finden wir den Weihenstephaner Kanzler Johann Fländerle und den Freisinger Arzt Dr. Balthasar Ernst mit seiner Frau, die »domina« Anna Salome Lösch, wohl die Schwester des Domherrn Otto Lösch von Hilgertshau-



Erinnerungsschild am Haus Hauptstraße 12 in Freising: Ehemaliges Gasthaus »Zum Hirschen«, in dem Napoleon I. am 30. 12. 1805 Quartier nahm. »Er aß und trank wie ein Bürger.«

Foto: Anton Mayr, Maisach

sen, und nicht zuletzt den Dekan des Domkapitels, Johann Georg Puecher zu Thann und Walkersaich. Die bedeutendste Persönlichkeit unter ihnen war der zuletzt genannte Puecher. Er war der Vertraute des Bischofs Veit Adam von Gepeckh (1618–1651) und leitete viele Jahre hindurch als Präsident des bischöflichen Hofrates, besonders in den wirren letzten Zeiten des Dreißigjährigen Krieges, die auf manchen verschlungenen Pfaden sich bewegende Außenpolitik des kleinen geistlichen Territoriums mit sicherer und nicht ungeschickter Hand. Einem anderen Kreis, dem Franz Zangmeister auch nahe stand, gehörten der Gastwirt Corbinian Sibenaicher und der Bäckermeister Georg Limer an, bei dessen sechs Kindern das Ehepaar Zangmeister die Patenschaft übernommen hatte.

Der Todestag von Franz Zangmeister ist (ebensowenig wie der von seiner Frau) nicht bekannt. Er muß in das Jahr 1654 fallen; denn am 8. Juli 1654 erhielten seine Erben Lehenänger aus der Hand des Bischofs wieder zu Lehen. Desgleichen erhielt 1654 sein ältester Sohn Johann Franz das Freisinger Bürgerrecht. Damit stand bereits die nächste Generation an, die Linie und das Geschlecht der Zangmeister fortzuführen.

(Fortsetzung folgt)

Anmerkungen:

¹ Kirchenbuch Maisach.

² *Ascan Westermann*, Heidelberg: Geschichte des Geschlechtes Zangmeister. Freundlicherweise zur Verfügung gestellt von Frau Therese Weiß, Hotel Post, Fürstenfeldbruck.

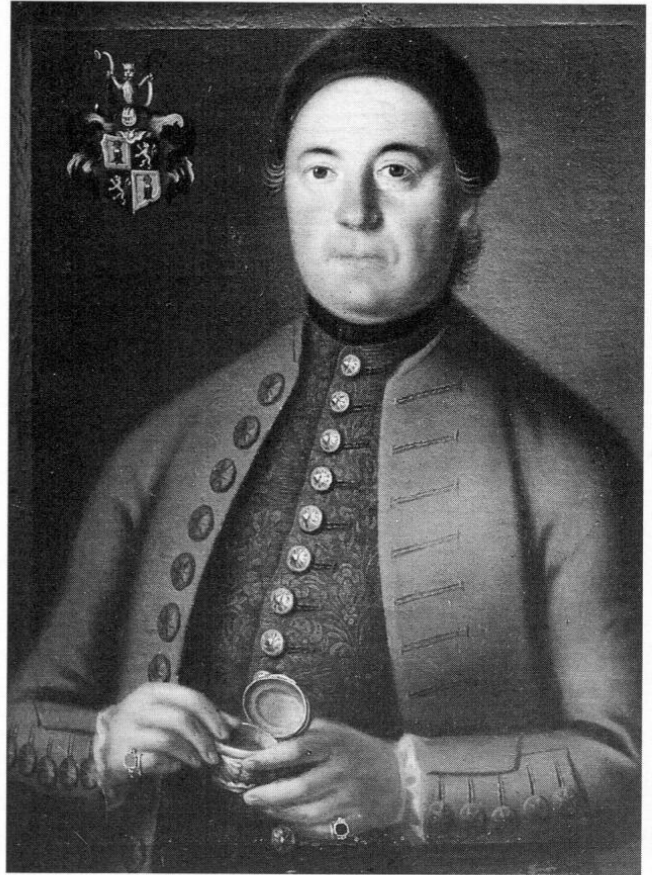
³ *Horst Leuchtmann*: Maximilianeische Hofkapelle. In: Wittelsbach und Bayern, Bd. II/1 Um Glauben und Reich. München 1980, S. 370.

⁴ Kirchweihe am 6. Juli 1597. *Peter Pfister*: Leben aus dem Glauben, 1990, Heft 3.

⁵ StadtA München, KR 1596, Bl. 60 (= 23 Gulden 2 Schilling 6 Pfennig).

⁶ Kirchenbuch St. Peter, München.

⁷ Hier gilt es, einen Lesefehler zu berichtigen. In *E. Geiß*: Gerichts- und Verwaltungsbeamte in Altbayern. OA 11 (1850) S. 347, Nr. 255, ist ein Erasmus Zangmeister aufgeführt. Bei »Erasmus« handelt es sich um einen Lesefehler, der sich bis zu *Helmuth Stableder*, HAB Freising, Heft 33, S. 111 fortsetzte. In der Urkunde (StadtA Freising,



Johann Kastulus Zangmeister, gestorben am 24. September 1784 als Brauer in Maisach, der letzte männliche Angehörige seiner Familie.
Foto: Anton Mayr, Maisach

Städt. Urk. Nr. 240) steht tatsächlich, schwer leserlich, »Franciscvs«. Der in HAB Freising, S. 111 genannte Bürgermeister Franz Zangmeister ist mit dem auf der gleichen Seite in Anm. 16 genannten Erasmus Zangmeister identisch.

⁸ *Stableder*, HAB Freising, S. 111

⁹ Ebenda.

Anschrift des Verfassers:

Anton Mayr, Lindacher Straße 2, 82216 Maisach

Zum 100. Geburtstag des Schneidermeisters und Volksliedsammlers Josef Eberwein

Von Adolf Widmann

Am 19. August 1995 hätte Josef Eberwein, wäre er am 21. Dezember 1981 infolge eines Verkehrsunfalles nicht gar so gach aus dem Leben gerissen worden, seinen 100sten Geburtstag. Obwohl Josef Eberwein seit 14 Jahren nicht mehr unter den Lebenden ist, lebt sein Werk, insbesondere das von ihm gesammelte Liedgut der Hallertau, fort und wird in einer Zeit, in der sich auch die Jugend wieder auf Bodenständiges besinnt, oft gesungen. So geht die Saat des Josef Eberwein nicht nur auf, sie trägt auch reiche Früchte.

Volksmusik und Volkstanz gehörten in der Hallertau, wie überall, zum Leben der Bauern und Ehalten, sie waren oft das einzige Vergnügen, das man sich nach der harten Tagesarbeit auf dem Feld, im Stall, im Hopfengarten oder in der Werkstatt leisten konnte. Schon im 16. Jahrhundert spielten Musikanten in den Tanzhäusern

auf, wie in Gerlhausen, Flitzing, Kirchdorf oder Wolfersdorf. Aus Wolfersdorf stammt sogar der erste schriftliche Nachweis über einen Zwiefachen:¹ Am 30. November 1780 hat der Hofmarksrichter von Wolfersdorf mehrere Bauernburschen und Knechte mit einer Geldbuße von 240 Pfennig belegt, weil sie sich am 12. November in der hiesigen Wirtstavern »erfrechet, unanständig und ärgerlich zu tanzen und die Füße mit den Weibsbildern irigen durcheinanderzuschlingen«. Dieser Tanz »wird unter dem Bauernvolk das Zwiefachtanzen genannt«. Diesem Zwiefachen widmete Josef Eberwein sein Hauptaugenmerk.

Die Wiege des Josef Eberwein stand in Dellnhausen, einem kleinen Ort auf halbem Weg zwischen Schweitenkirchen und Au i. d. Hallertau, ganz nahe aber auch am eigentlichen Ursprung der Hallertau gelegen. Er war das